

Erweitertes Portfolio

■ **Aussichtsreich** – Immer wieder neue Themen zu setzen gehört zu den zentralen Anliegen der Max-Planck-Gesellschaft. Denn unseren Anspruch „Forschen an den Grenzen des Wissens“ können wir nur erfüllen, wenn wir diese Grenzen ständig neu ausloten. Daher überprüfen wir unser Forschungsportfolio regelmäßig. Dieses Jahr konnten wir ein Institut neu gründen und ein zweites auf ein völlig neues Themengebiet ausrichten. Beide werden sich mit komplexen Herausforderungen unserer Gesellschaft befassen: das Max-Planck-Institut zur Erforschung multiethnischer und multikultureller Gesellschaften in Göttingen sowie das Max-Planck-Institut für Biologie des Alterns in Köln. Das Göttinger Institut wird sich nach seiner Umwidmung mit dem Wandel religiöser Anschauungen, mit sozialen Strukturen und Identitäten in Einwanderungs-Gesellschaften sowie mit politischen Antworten auf religiöse und ethnische Heterogenität befassen. Dazu wird das Institut auf drei Abteilungen erweitert. Am neu gegründeten Max-Planck-Institut in Köln werden langfristig vier Abteilungen der Frage nachgehen, welche grundlegenden biologischen Prozesse dafür verantwortlich sind, dass alle Lebewesen altern (siehe auch Seite 86 f.). Das Wissen in diesem Bereich ist eine zentrale Voraussetzung, damit wir Menschen künftig unsere Gesundheit bis ins hohe Alter hinein erhalten können. Ich bin sicher, dass beide Institute eine vielversprechende Zukunft vor sich haben.

■ **Geistreich** – Als regelmäßige Leser der MAXPLANCKFORSCHUNG wissen Sie es sicher: Die Max-Planck-Gesellschaft ist zwar nach einem Physiker benannt, in unserem Spektrum finden sich aber ebenso 19 geisteswissenschaftliche Institute. Einen Ausschnitt aus deren Forschungsgebieten können Sie auch in diesem Heft nachlesen, unter anderem im Fokus „Gesellschaft im Konflikt“. Das Bundesforschungsministerium hat für das Wissenschaftsjahr 2007 die Geisteswissenschaften in den Mittelpunkt gestellt. Unter dem Motto „Das ABC der Menschheit“ bildet Sprache das zentrale Motiv – ein Thema, das auch an unseren Instituten prominent vertreten ist. So befasst sich zum Beispiel das Max-Planck-Institut für Psycholinguistik mit dem Zusammenhang zwischen Denken und Sprechen oder mit der Frage, auf welche Weise Kinder ihre Muttersprache und Erwachsene Fremdsprachen lernen (Seite 58 f.). Am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie erforschen Wissenschaftler unter anderem die Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Sprachen und Dialekte.

FOTO: ANDE MEINEN

Das Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften beobachtet, was im Gehirn beim Sprechen und Verstehen von Sprache passiert. Und unsere kunsthistorischen Institute in Florenz und Rom untersuchen die Sprache der Bilder im Wandel der Zeiten. Diese Beispiele beleuchten nur einen kleinen Ausschnitt der geisteswissenschaftlichen Forschung in der Max-Planck-Gesellschaft. Sie zeigen aber, wie vielfältig dieser Bereich bei uns ist.



Peter Gruss,
Präsident der
Max-Planck-
Gesellschaft

■ **Aufschlussreich** – Die Grenze zwischen Geistes- und Naturwissenschaften zu überwinden gehört zu den besonderen Stärken der Max-Planck-Institute. Ein Beispiel dafür ist die evolutionäre Anthropologie. Wie in der Rubrik „Faszination Forschung“ nachzulesen ist (Seite 44 ff.), hilft modernste Technik den Wissenschaftlern dabei, eine der zentralen Fragen der Menschheit zu erforschen: die nach der Herkunft des *Homo sapiens*. Welche Bedeutung dieser Frage nicht nur in der wissenschaftlichen Welt beigemessen wird, war kürzlich in der amerikanischen Zeitschrift TIME nachzulesen. Auf die Liste der 100 weltweit bedeutendsten Personen setzten die Journalisten für dieses Jahr – neben Persönlichkeiten wie Queen Elizabeth II., Brad Pitt, Al Gore und Anna Netrebko – auch den Paläoanthropologen Svante Pääbo. Der Direktor an unserem Leipziger Institut arbeitet derzeit daran, das Neandertaler-Genom zu entschlüsseln, um es mit dem menschlichen Erbgut zu vergleichen. Mit diesen exakten Daten – so die Würdigung in TIME – wird Pääbo zu einem klareren Verständnis der menschlichen Entwicklungsgeschichte beitragen.

24. Feb. 11